



„Bildung öffnet immer Türen und stellt für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft ein Gewinn dar.“

Interview mit Frank Darmstädter, Teamleiter studienvorbereitende GF-H-Sprachkurse bei der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (faw) in Köln.

Wie lange arbeiten Sie bei Ihrem Bildungsträger und unterrichten Ratsuchende des GF-H-Programms und welche Erfahrungen haben Sie mit unseren Stipendiaten gemacht?

Ich arbeite seit 1999 bei der FAW Köln und unterrichte nunmehr seit 26 Jahren Ratsuchende des GF-H-Programms. Mit den Stipendiat*innen habe ich überwiegend sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie sind hochmotiviert und zeigen eine hohe Leistungsbereitschaft. Und es kommt sehr viel Dankbarkeit zurück! Ich hoffe, bald wieder Ratsuchende des GF-H-Programms unterrichten zu dürfen!



Können Sie einschätzen, wieviel Teilnehmer*innen des GF-H-Programms Sie während Ihrer Lehrtätigkeit unterrichtet haben?

Es werden bestimmt weit über 1000 Teilnehmer*innen sein. Allein schon in den Vertragssprachkursen hatten wir in der Regel um die 20 TN in einem Kurs.

Haben sich die Voraussetzungen bei den Schüler*innen im Laufe der Zeit verändert?

Die Voraussetzungen haben sich in den vielen Jahren deutlich verändert. In den Kursen mit den Spätaussiedler*innen und Kontingentflüchtlingen hatten wir nur Anfänger, teilweise mit leichten Vorkenntnissen, d. h., es war für sie der erste Sprachkurs in Deutschland. Heute sind die Ratsuchenden viel heterogener. Die meisten haben einen Integrationssprachkurs absolviert, einige sogar einen BSK B2. Andere wiederum waren zunächst in deutschen Schulen (Berufskolleg, Gesamtschule, Gymnasium).

Haben Sie Erfahrungen mit anderen Zielgruppen? Und wenn ja, können Sie Unterschiede zu den GF-H-Schüler*innen feststellen?

Ja, zurzeit unterrichte ich in einem Jugendintegrationssprachkurs. Diese Kurse sind viel heterogener in Bezug auf die Schulbildung, was sich deutlich auf das Lernen im Sprachkurs auswirkt. Sie haben nicht wie in den GF-H Kursen ein gemeinsames Ziel: das Studium in Deutschland. Zudem ist Deutsch für einige die erste Fremdsprache.

Gibt es für den Spracherwerb relevante Besonderheiten bei den GF-H-Teilnehmenden?

Eine Besonderheit stellt die psychosoziale Situation der Geflüchteten dar. Krieg und Flucht haben sicherlich einen Einfluss auf das Lernen. Jedoch lässt sich feststellen, dass die meisten erstaunlich stabil sind.

Wie hoch ist in Ihren Kursen die Quote der GF-H-Teilnehmer*innen, die am Ende die C1-Prüfung nach den GER erfolgreich bestehen?

In unserem letzten Kurs haben alle GF-H Teilnehmer*innen Ende März die C1-Prüfung bestanden. Die Quote der GF-H Teilnehmer*innen liegt insgesamt durchschnittlich bei 90%.

Welche Bedeutung hat Ihrer Ansicht nach die Förderung der C1-Sprachkurse für den Erfolg von Spätaussiedler*innen und Flüchtlingen?

Ohne die Förderung der C1-Kurse werden viele nicht den Weg ins Studium finden. Die Hochschulen bieten nicht ausreichend Plätze in ihren Kursen an. Berufssprachkurse bereiten nicht auf ein Studium vor.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der Förderung und Beratung durch den GF-H ein?

Die Förderung und Beratung ist von unschätzbarem Wert für die Ratsuchenden, ihre Integration in unserem Bildungssystem und in unsere Gesellschaft.

Haben Sie zu einigen der GF-H-Teilnehmer*innen auch nach Kursende noch Kontakt?

Nach Kursende schreiben einige ehemalige GF-H-Schüler*innen und berichten von ihren ersten Erfolgen im Studienkolleg, im Sonderlehrgang und im Studium. Manchmal sind es zufällige Begegnungen oder Besuche in der Schule. Hin und wieder erfahre ich auch über die Bildungsberatung von den Erfolgen der Teilnehmer*innen.

Wie beurteilen Sie die Perspektiven/Chancen der Kursteilnehmer*innen in Deutschland?

Bildung öffnet immer Türen und stellt für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft ein Gewinn dar. Mit einem Studium in Deutschland haben die Teilnehmer*innen mit Sicherheit sehr gute Perspektiven und Chancen.